

# Ein dunkles Kapitel der Geschichte

Ausstellung „Anne Frank war nicht allein“ in der Gedenkstätte Zellentrakt dokumentiert junge Schicksale

VON ISABELLE HELMKE

■ **Herford.** Seit der Veröffentlichung der Tagebücher der Anne Frank ist das Mädchen ein Symbol für das Leid jüdischer Kinder während des Holocaust. Aber: Anne Frank war nicht allein. Die gleichnamige Ausstellung in der Herforder Gedenkstätte Zellentrakt zeigt das Schicksal neun jüdischer Jugendlicher aus Herford während des NS-Regimes. „Anne Frank ist jedem ein Begriff. Aber dieser Schrecken hat unendlich viele Kinder getroffen“, sagt Renée Claudine Bredt vom Kuratorium Erinnern, Forschen und Gedenken.

Unter dem NS-Regime wurden die jüdischen Mitbürger sukzessive unterdrückt und verfolgt. Auch vor den jüdischen Kindern machte der Hass keinen Halt. Mit dem Amtsantritt Hitlers durften sie nicht mehr an staatlichen Schulen aufgenommen werden. Freundschaften zerbrachen und die Klassenkameraden grenzten sie aus. Im Laufe der ersten Kriegsjahre wurden die Kinder gemeinsam mit ihren Familien in Konzentrationslager verschleppt, wo viele den Tod fanden. Nur wenige Juden entkamen dem Holocaust. Einer von ihnen war Wolfgang Heinemann, der nach Kriegsende aus

dem Konzentrationslager Theresienstadt zurück in seine Heimatstadt Herford kehrte. Gemeinsam mit anderen Zeitzeugen aus der Region berichtet er in einer Filmdokumentation über seine Erlebnisse.

Neben dem Film zeigt die Ausstellung Lebensläufe jüdischer Jugendlicher aus Herford und dokumentiert deren Schicksale. Ein Interview mit einer ehemaligen jüdischen Schülerin des Friedrichs-Gymnasiums sowie judenfeindliche Schul- und Kinderbücher geben einen Einblick in den jüdischen Schulalltag zur NS-Zeit.

Insbesondere Schulklassen besuchen die Ausstellung in Er-

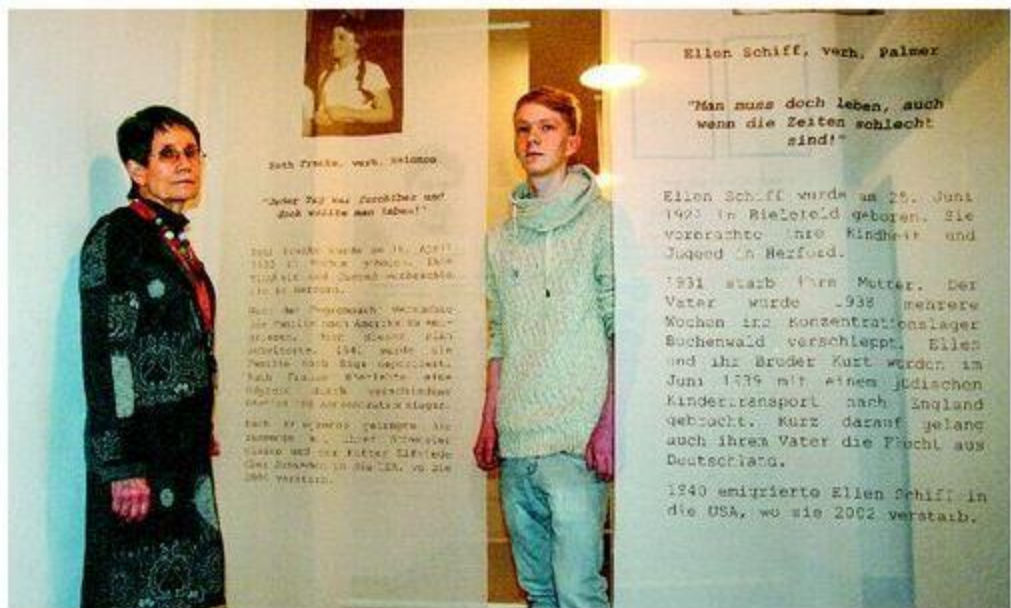
gänzung zum Geschichtsunterricht. Durch den lokalen Bezug und die Beschäftigung mit dem Schicksal Gleichaltriger bekommen die Schüler einen anschaulichen Zugang zu der Thematik. „Der Holocaust ist nicht irgendwo weit weg passiert. Auch in Herford starben jüdische Mitbürger. Das ist Geschichte hautnah“, sagt Bredt.

„Durch die Ausstellung wird die Theorie der Schulbücher zur Realität“, sagt Simon Westerholt. Der 18-jährige Abiturient des Ravensberger Gymnasiums war von den Exponaten so beeindruckt, dass er sich intensiver mit dem Holocaust beschäftigte und sich jetzt für die Veranstaltungen im Zellentrakt engagiert.

Vor zehn Jahren wurde die Ausstellung erstmalig gezeigt und wegen hoher Nachfrage bereits zum vierten Mal wiederholt. „Auf diese Weise können wir mehreren Schüलगenerationen die Gelegenheit geben, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen“, sagt Bredt. Mit der Exposition möchte das Kuratorium nicht nur an die Schrecken der Vergangenheit erinnern, sondern auch vor den aktuellen Gefahren von Antisemitismus warnen.

Die Ausstellung „Anne Frank war nicht alleine“ wird bis zum 29. März jeden Samstag und Sonntag in der Zeit zwischen 14 und 16 Uhr geöffnet sein. Im Mai plant das Kuratorium eine neue Ausstellung „Herford im Krieg 1939 bis 1945“.

Weitere Informationen unter [www.zellentrakt.de](http://www.zellentrakt.de).



Erschütternde Schicksale: Renée Claudine Bredt und Simon Westerholt vor den Lebensläufen der jüdischen Jugendlichen aus Herford. Auf dem von Ruth Franke steht das Zitat geschrieben: „Jeder Tag war furchtbar und doch wollte man leben!“

FOTO: ISABELLE HELMKE